

/// Aufklärung über die SED-Diktatur

60 JAHRE MAUERBAU

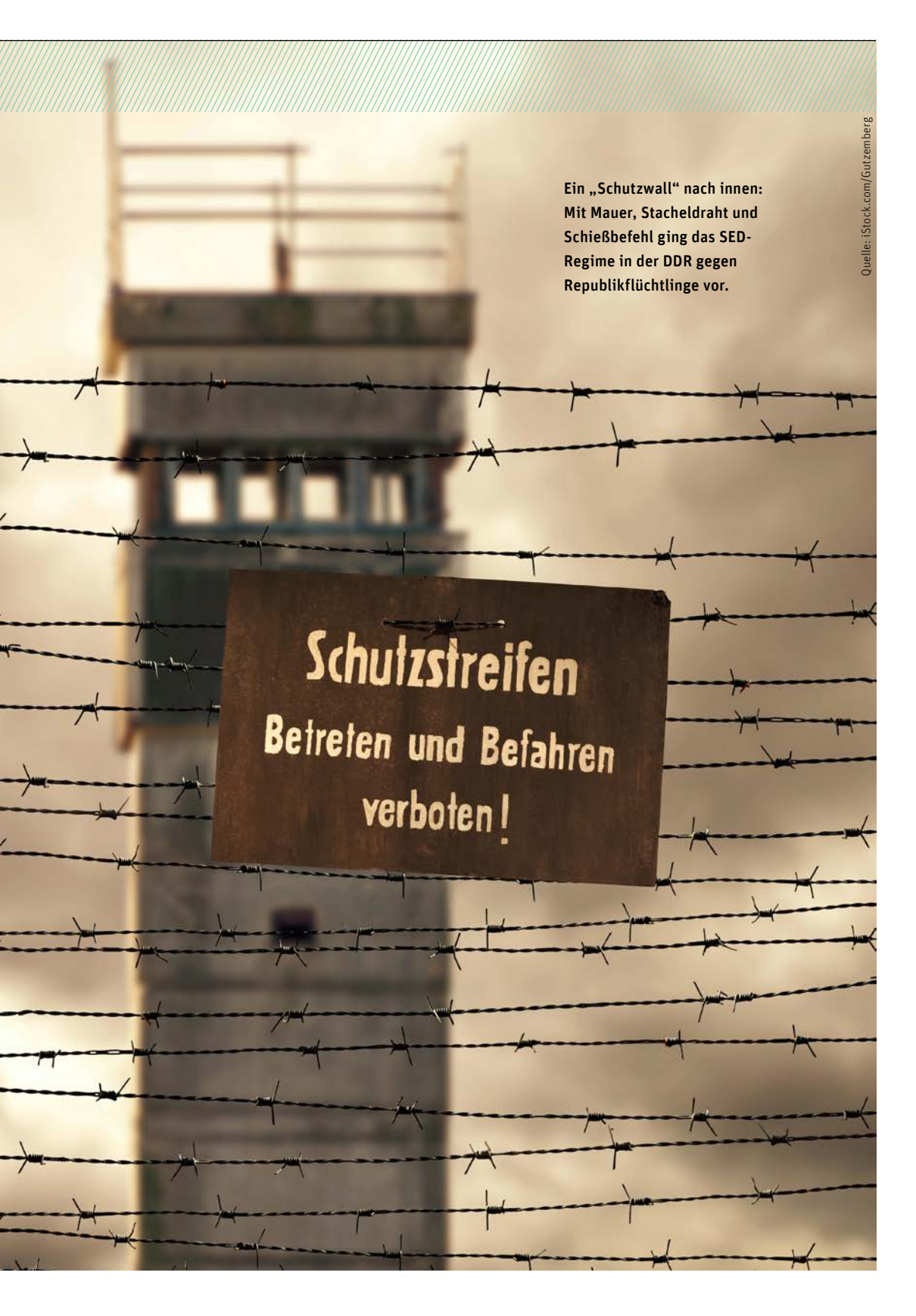
HARALD BERGSDORF /// Am 13. August 2021 gedenkt die gesamtdeutsche Bundesrepublik des Mauerbaues vor 60 Jahren. Die Erinnerung daran mahnt, weiterhin sowohl über das mörderische Bauwerk als auch die SED-Diktatur als solche aufzuklären.¹ Gerade nach den singulären NS-Massenverbrechen gegen die Menschlichkeit gilt es, jegliche Menschenrechtsverletzungen zu analysieren und zu ächten. Das bleibt bedeutsam.

Allensbach-Umfragen zeigen,² dass es gerade nachwachsenden Generationen an Kenntnissen über das SED-Regimes und seine Opfer mangelt. Thomas Peter-

sen vom Institut für Demoskopie Allensbach bilanziert dazu: „Ganz offensichtlich ist es nicht gelungen, das Wissen über den Charakter des SED-Regimes an die nachwachsenden Generationen weiterzureichen“.³ Aber auch bei einer Minderheit unter Älteren schwinden und verblassen im rasanten Wandel der Zeit Erinnerungen an die SED-Diktatur.

Umso wichtiger ist es, Geschichte zu vergegenwärtigen und die Erinnerung an sie zu verinnerlichen. Die Auseinandersetzung mit den historischen Reali-

Das Wissen über die SED-Diktatur
SCHWINDET zunehmend.



Ein „Schutzwall“ nach innen:
Mit Mauer, Stacheldraht und
Schießbefehl ging das SED-
Regime in der DDR gegen
Republikflüchtlinge vor.

Schutzstreifen
Betretten und Befahren
verboten!

täten kann das politische Urteilsvermögen schärfen und gegen Extremismus verschiedener Richtungen immunisieren. Es gilt daher, das Gras, das über die SED-Diktatur zu wachsen droht, immer wieder zu mähen. Das ist gerade deshalb wichtig, weil deren Nostalgiker bis heute vor allem Halbwahrheiten über den SED-Unrechtsstaat verbreiten, die oft schwerer zu widerlegen sind als glatte Lügen. Gerade SED-Verfechter versuchen bis heute, Versagen und Verbrechen der Diktaturpartei zu verdrängen, zu verharmlosen und vergessen zu machen. Über SED-Verbrechen wollen sie Gras wachsen lassen.

SED betrieb Diktatur und Unrechtsstaat

Dass die SED zahlreiche Menschenrechtsverletzungen verantwortet und in der DDR einen Unrechtsstaat betrieben hat, lässt sich kaum bezweifeln. Das zeigen diverse Augenzeugenberichte und Dokumente, gerichtliche Feststellungen in zahlreichen Strafverfahren und fundierte Erkenntnisse der seriösen Geschichtswissenschaft. Obwohl die SED weder Millionen Menschen fabrikmäßig ermordet noch einen mörderischen Weltkrieg entfesselt hat: Auch sie hat Menschenrechte grob missachtet und mit Füßen getreten.

1953 ließ die SED, die als Arbeiterpartei auftrat, auf unschuldige Arbeiter schießen – der erste Volksaufstand im Ostblock.⁴ Damals töteten sogenannte Antifaschisten wehrlose Menschen, um die zweite deutsche Diktatur zu sichern. Über 50 Personen, darunter viele Jugendliche, ließ die SED, unterstützt von der Sowjetarmee, damals erschießen, totprügeln oder von Panzern überrollen. Mit dem Ziel, von Ursachen, Verlauf und Folgen des 17. Juni 1953 abzulen-

ken, nannte die SED den Aufstand einen faschistischen Putsch von Klassenfeinden aus dem Westen. Damit fungierte die antifaschistische Doktrin der Diktaturpartei auch 1953 als deren agitatorisch-propagandistische Vielzahlwaffe und weltliche Staatsreligion.

Acht Jahre später, 1961, errichtete die SED die mörderische Mauer.⁵ Viele Republikflüchtlinge ließ sie von hinten erschießen. Im Widerspruch zur SED-Propaganda war die Mauer kein antifaschistischer Schutzwall. Denn die Maschinengewehre zielten nach innen auf DDR-Bürger. Bis zu ihrem Ende fungierte die Mauer primär als Schutzwall für die SED und ihre Diktatur des Proletariats, die faktisch eine Diktatur des Politbüros über das Proletariat war. Der

Die MAUER fungierte als Schutzwall der Diktatur in der DDR.

SED-Schießbefehl an Mauer und Stacheldraht basierte auf purer Menschenverachtung. Über die Mauer hatte John F. Kennedy in seiner berühmten Rede 1963 in Berlin bemerkt: „Die Demokratie ist nicht perfekt. Aber wir hatten es nie nötig, eine Mauer zu bauen, um die Menschen an der Abwanderung zu hindern und bei uns zu halten.“

1968, weitere sieben Jahre später, unterstützte die SED die Niederschlagung des Prager Frühlings.⁶ Den reformkommunistischen Aufstand nannte die SED eine Konterrevolution. Selbst während der Entspannungszeit ließ die SED

unschuldige Menschen quälen und ermorden, obwohl Honecker 1975 die KSZE-Schlussakte unterzeichnet hatte. Das Dokument garantierte nicht nur den damaligen Status quo, sondern verpflichtete die Signatarstaaten, universelle „Menschenrechte und Grundfreiheiten [...] zu achten“, darunter das Recht auf Freizügigkeit und Meinungsfreiheit. Während die SED auch nach 1975 weiterhin Menschenrechte grob missachtete und verletzte, räsionierten und sinnierten manche Philosophen und Soziologen im Westen über Legitimationsprobleme des Spätkapitalismus.

Opferschicksale zeigen Charakter des SED-Regimes

Wie die SED Menschen unterdrückte und terrorisierte, veranschaulichen und verdeutlichen konkrete Opferschicksale. Zu den SED-Opfern gehört auch Gisela Mauritz mit ihrem Sohn.⁷ Die SED lässt sie 1974 verhaften, weil sie mit ihrem vierjährigen Sohn die DDR verlassen wollte, und steckte sie viereinhalb Jahre ins Frauengefängnis Hoheneck, das zu den grausamsten der DDR zählte. Währenddessen wird ihr Sohn von einem linientreuen Ehepaar zwangsadoptiert. Trotz aller Einschüchterungsversuche sucht Gisela Mauritz nach ihrer Entlassung nach ihrem Kind. Deswegen lässt die SED sie zum zweiten Mal verhaften.

Nach ihrer erneuten Entlassung verbietet die SED ihr, die Hauptstadt der DDR zu betreten, wo ihr Sohn lebt. Erst fünf Jahre später, 1988, gelingt es der Bundesregierung, Gisela Mauritz freizukaufen. Zuvor hatte Bundeskanzler Kohl den Vorsitzenden der CDU/CSU-Bundestagsfraktion zu Honecker geschickt, um unter anderem das Schicksal von Mauritz direkt anzusprechen. Als Mauritz ihren Sohn später durch das

Fernsehmagazin Report wiederfindet, fehlte dem inzwischen Achtzehnjährigen jede Erinnerung an seine Mutter. Die fast fünfzehnjährige Trennung hatte beide stark voneinander entfremdet.

SED-Verantwortung für Menschenrechtsverletzungen

Insgesamt verantwortet die SED hunderte von Toten an Mauer und Stacheldraht: erschossene und ertrunkene Ausreisewillige, die im SED-Jargon Grenzbrecher hießen. Noch im Februar 1989 ließ die SED Chris Gueffroy, damals 21 Jahre alt, an der innerdeutschen Grenze erschießen, weil er von Deutschland nach Deutschland wollte. Die vier daran beteiligten Grenzer erhielten für ihre Todesschüsse auch noch Prämien.

Nach der Niederschlagung des studentischen Aufstandes in Peking auf dem Platz des Himmlischen Friedens mit vielen Todesopfern lobte die SED-Führung im Sommer 1989 demonstrativ und drohend die chinesische Parteiführung, es sei etwas getan worden, um die Ordnung wiederherzustellen. Darüber hinaus trägt die SED die Verantwortung für eine sechsstellige Zahl an politischen Gefangenen in der DDR, inklusive Isolationsfolter in dunklen, feuchtkalten Haftzellen und anderer Arten von Psychoterror. Zu den besonders perfiden Methoden des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) gehörte es, über einzel-

Die SED ist VERANTWORTLICH für politische Verfolgung, Menschenrechtsverletzung und Tote.

ne Dissidenten das Gerücht zu verbreiten, sie arbeiteten für die Stasi, um in oppositionellen Kreisen Vertrauen zu zerstören – nicht immer ohne Erfolg.

In jeweils changierender Intensität unterdrückte die SED bis 1989 sowohl Meinungsfreiheit und Opposition als auch Juden, Christen und Kulturschaffende. Eklatant war auch der geistige Mangel, z. B. an westlicher Literatur, die es, wenn überhaupt, nur unter der Lendentheke gab. Auch Wissenschaftsfreiheit fehlte vielfach. Z. B. leugneten DDR-Historiker noch im August 1989 die Existenz des geheimen Zusatzprotokolls des Hitler-Stalin-Paktes vom 23. August 1939 zur Besetzung und Unterjochung Osteuropas durch NS-Deutschland und die Sowjetunion. Bis zum Ende ihrer Diktatur kollaborierte die SED bzw. das MfS als Komplize obendrein mit gesuchten Terroristen der RAF.⁸

Nie haben die Menschen mehrheitlich für die SED gestimmt. Vielmehr schützte das MfS die SED-Diktatur mit mörderischen Methoden. Hierbei folgte diese Lenins Lehrsatz, wonach jede kommunistische Monopolpartei für den eigenen Machterhalt, der über allem rangiert, vor allem einen terroristischen Geheimdienst benötigt. Über weite Teile der DDR-Gesellschaft hatte die Stasi daher ein immer dichter geknüpftes Netz von über 90.000 hauptamtlichen und 170.000 inoffiziellen Mitarbeitern geworfen, u. a. über viele Fluchthilfegrup-

pen. Im Kontrast zur marxistischen Ideologie starb im DDR-Realsozialismus damit eher die Gesellschaft als der Staat. Umso höher sind Mut und Widerspruch gegen das Regime einzuschätzen, das niemals eine demokratische Republik war. Vielmehr waren die Menschen in der DDR aus SED-Sicht eher Untertanen als Bürger. Lediglich Sowjetmacht, Stasi und Schießbefehl verhinderten einen höheren Anstieg von Abwanderung und Protest („exit and voice“).

SED verantwortlich für Miss- und Mangelwirtschaft

Außerdem litt die Mehrheit in der DDR unter der Knappheit vieler Güter. Die SED sicherte lediglich eine Grundversorgung. Die meisten Leidtragenden der SED-Miss- und Mangelwirtschaft waren Arbeiter.⁹ Damit unterminierte die selbsterklärte Arbeiterpartei ihre soziale Rhetorik. Die große Mehrzahl der Menschen lebte materiell deutlich schlechter als heute in der gesamtdeutschen Demokratie und Sozialen Marktwirtschaft, die bei der SED als Kapitalismus firmierten. Letztlich lebten Normalbürger in der Bundesrepublik wesentlich weiter entfernt von Verelendung im Sinne von Marx als die Mehrheit in der DDR. Westlichen Wohlstand genossen im „Arbeiter- und Bauernparadies“ normalerweise lediglich die SED-Führung und DDR-Funktionselemente („Bonzen“). Wer Zugang zu knappen Gütern erhalten wollte, brauchte vor allem gute Beziehungen zur SED.

Im Ergebnis errichtete die SED in der DDR eine neue Klassengesellschaft, die bei der Zuteilung von Lebenschancen zwischen systemnahen und systemfernen Menschen unterschied. Während z. B. Kinder von Andersdenkenden in vielen Fällen nicht studieren durften,

Das MfS fungierte als **HERRSCHAFTS-
INSTRUMENT** der SED.

war die Linientreue an Hochschulen überproportional ausgeprägt. Daher beteiligten sich im Vergleich zu anderen Ländern auch weniger Akademiker an den Protesten gegen das Regime ab Sommer 1989. Letztlich hinderte die SED zahlreiche Menschen daran, ihre Potenziale zu entfalten. Deshalb wollten viele kreative Köpfe das Land verlassen oder verkrochen sich in die innere Emigration. Rund 35.000 missliebige Bürger ließ die SED, um Druck aus dem Kessel zu nehmen und Kasse zu machen, gegen harte Währung in den Westen ausreisen – ein Gipfel des SED-Materialismus und der SED-Profitgier.

Auch in der DDR herrschte de facto eine KLASSEGESELLSCHAFT.

Soziale SED-Rhetorik zwischen Fiktionen und Fakten

Im Widerspruch zu Lobrednern und Schönrednern der SED-Diktatur war die DDR auch kein soziales Paradies. Vielmehr kennzeichnete das SED-Regime eine normalerweise deutlich schlechtere Versorgung von Kranken, Behinderten und Alten als heute, ebenso eine niedrigere Lebenserwartung, höhere Suizidquoten, höhere Umweltbelastungen, ein geringerer Lebensstandard der meisten sowie jahrelange Wartezeiten zum Beispiel auf einen Telefonanschluss und einen PKW für die Mehrheit. Medizinische Spitzenleistungen, oft aus dem Westen, gab es gemeinhin nur für SED-nahe Bürger. Mit solchen

und anderen Privilegien honorierte die Partei politisches Wohlverhalten.

Zwar waren in der DDR die Mietpreise insgesamt deutlich niedriger als heute, aber deswegen meist auch die Wohnqualität. Ganze historische Altstädte, etwa das heute wunderbar sanierte Erfurter Andreasviertel, verfielen nach dem Motto „Ruinen schaffen ohne Waffen“. Letztlich scheiterten die Versuche Honeckers, die DDR-Bevölkerung – gerade nach dem Trauma vom 17. Juni 1953 – durch Sozialleistungen politisch zu sedieren oder gar zu saturieren. Das gerade auch deshalb, weil die sozialpolitischen Verbesserungen in der DDR im Ost-West-Vergleich marginal schienen und der Rückstand zum westdeutschen Konkurrenzstaat per Saldo stets erheblich blieb.

Bis 1989 verharteten auch die meisten DDR-Betriebe in desolatem Zustand, mit verschlissenen und veralteten Maschinenparks. Das galt auch für viele Bauten und die Verkehrsinfrastruktur. Die Produktivität der Betriebe rangierte üblicherweise weit unter westdeutschem Niveau. Ohne Sanierung schienen die meisten DDR-Unternehmen auf dem Weltmarkt kaum konkurrenzfähig. Viele mussten nach 1989/90 schließen, darunter auch das Trabant- und das Wartburgwerk. Deren Produkte fanden im Wettbewerb mit westdeutschen Konkurrenten kaum noch Kunden und Käufer. Das Ende vieler DDR-Betriebe gründete damit eher auf stark verändertem Kaufverhalten von Konsumenten als der Tätigkeit der Treuhand, wie Populisten bis heute unterstellen.

Offiziell existierte in der DDR auch keine Arbeitslosigkeit. Tatsächlich aber gab es kaum wettbewerbsfähige Arbeitsplätze. Unter oft widrigen Bedingungen erbrachten viele Fachleute in der DDR dennoch bemerkenswerte Leistungen,

darunter viele Frauen. Bei identischen Qualifikationen waren sie freilich viel seltener in wirtschaftlichen, behördlichen oder politischen Führungsgremien vertreten als Männer, u. a. im SED-Politbüro. Im Widerspruch zu Elogen auf die angebliche Frauenemanzipation in der DDR arbeiteten viel mehr Frauen als Männer im Geringverdienersektor. Vor allem mussten gerade Frauen in der DDR üblicherweise die Doppellast von Erwerbs- und Familienarbeit schultern.

Ablenkungsmanöver der SED

Mit dem Ziel, über das von ihr verursachte Versagen hinwegzutäuschen, arbeitete die SED, gemäß Lenins Pressestrategie, mit breit angelegter Agitation und Propaganda durch die von ihr gelenkten Medien. Die SED betrieb echte Systemmedien. Damit versuchte sie, den Lehrsatz von Marx, wonach das Sein das Bewusstsein bestimmt, um 180 Grad umzukehren. Doch scheiterte die Partei daran, das wichtigste Medium, das Fernsehen, vollständig zu kontrollieren und zu steuern. Tatsächlich nutzte ein hoher Anteil der Menschen in der DDR eher das West- als das Ost-Fernsehen und entzog sich damit der stetigen „Rotlicht-Bestrahlung“ durch die SED.

Um nach dem Zusammenbruch ihres Unrechtsregimes von ihrem Versagen und ihren Verbrechen abzulenken, brauchte die SED nach dem Mauerfall

Sündenböcke. Daher beschloss die alte neue Parteiführung Ende 1989 im kleinen Kreis, das MfS öffentlich als Hauptschuldigen für die SED-Diktatur darzustellen und zu präsentieren.¹⁰ Das Ziel war, die Partei möglichst reinzuwaschen und ungeniert fortzuführen.

Im Widerspruch dazu fungierte die SED aber stets als Auftraggeber des MfS, das auch über 12.000 Westdeutsche als Inoffizielle Mitarbeiter (IM) führte. Das MfS agierte in der SED-Diktatur nicht wie ein Staat im Staate, sondern operierte, wie bereits bei Lenin für jede kommunistische Partei vorgesehen, als Hauptherrschaftsinstrument und Befehlsempfänger der SED. Ausdrücklich verstand sich und agierte das MfS als „Schild und Schwert der Partei“. Genau das wollen Schönfärber der SED-Diktatur bis heute vertuschen. Daher gilt es, die Perspektiven zu weiten und nicht allein oder primär über die Machenschaften kleiner Stasi-Spitzel zu diskutieren, sondern stärker auch die Hauptverantwortung der SED für die Verbrechen des MfS herauszuarbeiten. Das gerade deshalb, weil sich die SED-Erben natürlich genau davor beharrlich drücken.

Mehrheit der DDR-Bürger eher Opfer als Täter

Trotz aller Verbrechen weigern sich Anwälte des SED-Regimes bis heute, die zweite deutsche Diktatur, unter dem die übergroße Mehrheit der DDR-Normalbürger, die nicht SED-Mitglied war, litt, einen Unrechtsstaat zu nennen. Gerade deshalb befand eine Resolution des Deutschen Bundestages bereits 1994: „Die politisch-moralische Verurteilung der SED-Diktatur bedeutet keine Verurteilung der ihr unterworfenen Menschen, im Gegenteil. Die Deutschen in

Die SED betrieb ihre Agitation und Propaganda mittels **GELENKTER Medien.**

der SBZ/DDR trugen den schwereren Teil der deutschen Nachkriegsgeschichte.“ Lediglich ein Fünftel der Erwachsenen gehörte als Mitglied zur SED. Nur 1 % der DDR-Bevölkerung kollaborierte mit dem MfS. Mehr als ein Drittel der Anwerbungsversuche des MfS scheiterte an der Ablehnung der Angesprochenen. Besonders ausgeprägt war die Linientreue dagegen unter Lehrern und Journalisten als Zuständige für die „Volkserziehung“. Von alledem wollen SED-Apologeten bis heute ablenken, indem sie Kritik an der SED-Diktatur und ihren Funktionseliten als Schmähung aller ehemaligen DDR-Bürger grob verzerren, die in ihrer überwältigenden Mehrheit eben keine Täter waren.

Heute ist es wichtig, noch stärker zu unterscheiden zwischen dem verbrecherischen Regime, das die SED mit Hilfe der Stasi betrieb, und DDR-Normalbürgern, die schlicht versuchten, unter oft besonders schwierigen Bedingungen durchzukommen und zu leben. Gerade deshalb sind differenzierte Darstellungen der DDR wichtig, die es erschweren, den perfiden Eindruck zu erwecken, Kritik an der SED-Diktatur richte sich gegen die Lebensleistungen ehemaliger DDR-Bürger. Denn anders als Ideologen bis heute behaupten, hielt die Mehrheit der Ostdeutschen größtmögliche Distanz zur Diktaturpartei – im Unterschied zu einer SED-nahen Minderheit.

Nicht nur an Jahrestagen bleibt Aufklärung wichtig, sondern auch, weil populistische Rechtsextremisten und nationale Sozialisten die SED-Diktatur mittlerweile mit der Bundesrepublik gleichsetzen oder die DDR gar als das deutschere Deutschland loben, u.a. wegen der Juden-, Christen-, Israel- und USA-Feindlichkeit des Honecker-Regimes und der geringeren Migranten- und Ju-

denquote im SED-Staat. Im Vergleich zu Anhängern aller anderen Parteien von politischer Relevanz bewerten gerade rechtspopulistisch-rechtsextremistisch orientierte Wahlberechtigte das SED-Regime laut Allensbach-Umfragen inzwischen besonders positiv.¹¹ ///



/// DR. HARALD BERGSDORF

ist Politikwissenschaftler, Zeithistoriker und Buchautor, Bonn.

Anmerkungen

¹ Vgl. Kielmansegg Graf, Peter: Nach der Katastrophe. Eine Geschichte des geteilten Deutschland, Berlin 2000, S. 555 ff.; Wilke, Manfred: Der SED-Staat. Geschichte und Nachwirkungen, Köln 2006.

² Vgl. Petersen, Thomas: Das Verblässen der Erinnerung an die Diktatur; in: FAZ, 16.10.2019.

³ Ebd.

⁴ Vgl. Heydemann, Günther: Die Innenpolitik der DDR, München 2003, S. 16 ff.

⁵ Ebd., S. 21 ff.

⁶ Ebd., S. 25 ff.

⁷ Vgl. Aretz, Jürgen / Stock, Wolfgang: Die vergessenen Opfer der DDR. 13 erschütternde Berichte mit Original-Stasi-Akten, Bergisch-Gladbach 1997, S. 48 ff.

⁸ Vgl. Bergsdorf, Harald: Täter-Opfer-Umkehr: Die Propaganda der RAF 1970-1998 zwischen Fiktionen und Fakten, in: Jahrbuch Öffentliche Sicherheit 2020/21, hrsg. von Martin H. W. Möllers und Robert Chr. van Ooyen, Frankfurt a. M. 2021, S. 299 ff.

⁹ Vgl. Schröder, Richard: Die wichtigsten Irrtümer über die deutsche Einheit, Freiburg i. B. 2007.

¹⁰ Vgl. Berghofer, Wolfgang: Interview mit Manfred Wilke, in: Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung, 2007, S. 396 ff.

¹¹ Vgl. Petersen: Das Verblässen der Erinnerung an die Diktatur.